

Anmerkungen zum Buch

## **Aufstieg und Krise der *Generation Schröder***

von Heinz Thörmer und Edgar Einemann

mit zwei Beiträgen von Rolf Wernstedt

Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder hat seinem langjährigen Weggefährten Heinz Thörmer in seiner Traueranzeige im Oktober 2006 für dessen „Unterstützung, für klugen Rat und für seine Loyalität“ gedankt. Sehr viel Unterstützung und Rat hat Gerd Schröder von Heinz Thörmer ein Vierteljahrhundert lang bis zur Übernahme der Kanzlerschaft 1998 bekommen. Loyalität gegenüber einer Person ebenso wie gegenüber der SPD hieß für Heinz Thörmer immer kritische Solidarität; er war geradezu die Inkarnation dieses Begriffs. Unser Buch, an dem wir sehr lange gearbeitet haben, ist ein Ausdruck dieser kritischen Solidarität.

Wir kannten bei der Fertigstellung unseres Manuskripts die offiziellen „Erinnerungen“ von Gerd Schröder nicht. Es gibt in unserem Buch mehr Respekt für den ehemaligen Kanzler als Kritik an ihm. Uns geht es nicht um die Person; uns geht es um den Weg einer politischen Generation, die aus der kritischen Jugend kam, die SPD prägte und sich nun in und mit der Partei in einer schwierigen Situation befindet. Wir erinnern uns in unseren „Einblicken aus vier Jahrzehnten“, so der Untertitel des Buches, an politische Zeiten und Zusammenhänge, die in Gerd Schröders „Erinnerungen“ weitgehend ausgeklammert bleiben. In der deutschen Politik wird man nicht so einfach vom Tellerwäscher zum Millionär; die Spitzenperson ist immer Repräsentantin einer sie tragenden politischen Formation, auf die sie mit ihrer eigenen Politik auch Rückwirkungen hat. Die Schattenseiten von Gerd Schröders Kanzlerschaft sind sicherlich nur einige von vielen Gründen für die Krise der SPD, die sich in erheblichen Mitgliederverlusten und (zumindest nach absoluten Zahlen) im Wählerschwund ausdrückt. Unser Anliegen ist, mit unserem Buch etwas zur Analyse von Problemen und Erfolgen der SPD beizutragen, auf die Notwendigkeit einer Neuaufstellung hinzuweisen und Vorschläge für Schritte in diese Richtung zu unterbreiten.

Unser Buch handelt zwar von der Geschichte der SPD seit 1968, insbesondere von der Entwicklung der Jungsozialisten zwischen 1968 und 1978, der niedersächsischen SPD zwischen 1983 und 2003 sowie der SPD im Bund zwischen 1991 und 2005. Aber uns geht es nicht um Geschichte und Geschichtchen, sondern um das Sezieren von politischen Zusammenhängen. Hinter scheinbar schlichten Darstellungen verbergen sich Beiträge zur Analyse von vielen Fragen, die wir häufig nicht explizit formuliert und beantwortet haben. Einige Beispiele:

- Es werden Denkmuster und politische Strategien der jungen Protestgeneration in der SPD vorgestellt und jenseits aller persönlichen Aufstiege eine kleine Bilanz des „langen Marsches durch die Institutionen“ gezogen: Was waren die Erfolge, was die Anpassungsleistungen der ehemaligen innerparteilichen Opposition?
- Warum und wie wurden Wahlen hervorragend gewonnen (z. B. in Niedersachsen 1994 und 1998 sowie im Bund 1998), und warum und wie wurden Wahlen dramatisch verloren (z. B. in Niedersachsen 2003)?
- Die Rolle von Medien und Meinungsforschung in Politik und Wahlkämpfen wird kritisch reflektiert: Wir beschreiben z. B. negative Wirkungen des Gebots der Inszenierung und der Demonstration von Tageskompetenz sowie der Veröffentlichung von Umfragedaten in laufenden Wahlkämpfen.
- Wir beschreiben an vielen Stellen, wie sich Parteifreunde gegenseitig sehen und behandeln, wie sie sich temporär verbünden und bei nächster Gelegenheit gegenseitig abservieren. So hatten z. B. Oskar Lafontaine, Rudolf Scharping, Johannes Rau und Gerhard Schröder bei ihrem Agieren neben dem Wohl der Partei in der Regel auch die Sicherung ihrer eigenen Macht vor Augen.

Wir sehen die SPD an einem historischen Wendepunkt, der eine Neuaufstellung erfordert. Wir plädieren dafür, die gesellschaftlichen Realitäten so gründlich wie möglich zu analysieren, die eigenen Ziele so klar wie möglich zu definieren und der großen Masse der Mitglieder die ernsthafte Chance zur Beteiligung zu geben. Nur wenn dies gelingt, gibt es die Aussicht auf bessere Zeiten für die SPD.